

diese ihre Pfarreien zu Zentren des liturgischen Lebens gestalten, desto erfolgreicher wird sich die liturgische Neubelebung behaupten können“ (181).

St. Pölten

Dr. Alois Stöger

Die heilsgeschichtliche Stellvertretung der Menschheit durch Maria. Ehrengabe an die Unbefleckt Empfangene von der Mariologischen Arbeitsgemeinschaft deutscher Theologen dargereicht. Herausgegeben von Carl Feckes. (XI u. 395.) Paderborn 1954, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 12.—.

Mit der Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel ist das letzte Glied in die Krone jener Vorzüge eingefügt worden, welche Mariens „Person“ betreffen. Wie nicht anders zu erwarten war, ist es nun das „Werk“ Mariens, ihre Funktion und Stellung in der Heilsverwirklichung, das den forschenden Blick und das liebende Interesse der Theologen und Frommen immer mehr auf sich zieht. Aus diesem großen Fragenkomplex hat die Mariologische Arbeitsgemeinschaft deutscher Theologen, die sich unter Leitung und Führung von C. Feckes in Deutschland gebildet hat, eine scheinbar sehr eng umgrenzte, in Wirklichkeit aber weit in die Theologie der Corredemptrix hineinreichende Teilfrage herausgegriffen. Es handelt sich um das Problem, ob und in welchem Sinne Maria in ihrem heilsgeschichtlichen Handeln als „Stellvertreterin der Menschheit“ anzusprechen ist. Nach Befragung der päpstlichen Lehrverkündigung der letzten 100 Jahre in einem sehr vorsichtig abgewogenen Beitrag (Schwerdt-Freiburg) und nach Darstellung des diesbezüglichen Gedankengutes der Schrift (Michl-Freising) im allgemeinen und des hl. Johannes im besonderen (Wennemer-Frankfurt), wird das Lehrgut der griechischen Kirchenväter (Söl'-Benediktbeuren), des Syrsers Ephräm (Krüger-Bockum-Hövel), der beiden Lateiner Ambrosius (Huhn-Fulda) und Augustinus (Hofmann-Würzburg) dargestellt. Wie die Väter werden auch die Theologen meist in Einzelabhandlungen betrachtet. Untersucht werden ferner die Theologen der Karolingerzeit (Scheffczyk-Königstein), die beiden Dominikanertheologen Albert (Fries-Geistingen) und Thomas (Koster-Walberberg), die franziskanische Schule (Müller-München-Gladbach), Laurentius von Brindisi (Mückshoff-Münster), Alfons von Liguori (Oomen-Wittem), endlich die deutschen Theologen des 19. Jahrhunderts (Brosch-Aachen) und M. J. Scheeben (Wittkemper-Oeventrop). Der spekulative Versuch, die Stellvertretung Mariens in den Kosmos der Marienwahrheiten einzuordnen (Sammelroth-Frankfurt), und der pastorale Versuch, von dieser Wahrheit aus die Verbindungslinien zum katholischen Leben zu ziehen (Graber-Eichstätt), beschließen die Beiträge, die zweifellos eine gründliche Vorarbeit zur Lösung der Corredemptrixfrage darstellen.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Die sittliche Botschaft des Neuen Testamentes. Von Rudolf Schnackenburg. (Handbuch der Moraltheologie, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Marcel Reding, Graz, Band VI.) (XII u. 284.) München 1954, Max-Hueber-Verlag. Brosch. DM 9.80, Leinen DM 11.80.

Die Verkündigung Jesu, daß die Zeit erfüllt und die Gottesherrschaft auf die Welt gekommen sei, ist Proklamation und zugleich eine Forderung an die Menschen, auf das göttliche Geschehen zu antworten. Im ganzen Neuen Testament gibt es keinen bloßen Moralismus, aber auch keine unverbindliche, vom sittlichen Handeln gelöste Moral (S. 3). Das ist nicht nur Inhalt des 1. Kapitels dieses wertvollen Buches, sondern der Grundtenor, der es durchzieht. In der Bergpredigt sieht der Verfasser die Auseinandersetzung Jesu mit der jüdischen Sittenlehre wie in einer großen Spruchsammlung verdichtet und zugleich das erregende Neue und Eigene der christlichen Moralbotschaft (2. Kapitel), die in der „Großtat Jesu“, in der Zusammenfassung der religiös-sittlichen Forderungen im Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe, ihren Höhepunkt findet (3. Kapitel). Jesus knüpft oft an Fragen an, die ihm dieser oder jener Mensch stellt, und seine Antworten rufen zur augenblicklichen Entscheidung. Doch ist Jesus kein Kasuist, sondern gibt immer grundsätzliche Richtlinien, ob es sich nun handelt um die